

Sehr geehrter Herr Dr. Leisenberg,

herzlichen Dank für Ihre Informationen.

Ihre Stellungnahme geht aber von einer nicht ganz richtigen Interpretation unserer Kampagne aus. Daher geben wir Ihnen folgende Stellungnahme, die Sie gerne an die Gießener Presse weitergeben können.

Sowohl aus den uns vorliegenden Studien zu den Themen „Homosexualität“ und „Homophobie“ sowie aus den seit vielen Jahren von uns selbst gemachten Erfahrungen ist festzuhalten, dass sich viele junge Menschen mit ihrer homosexuellen Orientierung aus Angst vor Diskriminierung isolieren. Sie finden nur schwer den Mut, sich anderen anzuvertrauen. Sich in Familie oder gar Schule zu outen, wird als erheblicher Stressfaktor wahrgenommen. Die Mehrzahl jugendlicher Homosexueller, gerade in eher ländlich strukturierten Regionen, erfährt meist negative Reaktionen von Beschimpfungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Die Persönlichkeitsentwicklung wird dadurch erheblich beeinträchtigt. Die Folgen reichen von Lernstörungen über Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu Depressionen und zu erhöhten Suiziden.

Die Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport in Berlin hat eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller veröffentlicht, deren Ziel es war, die positiven und negativen Erfahrungen der Jugendlichen in Familie, Schule, Beruf und Freizeit zu beleuchten sowie den Bedarf an Beratung und Unterstützung zu ermitteln. In der Studie wird u. a. festgestellt, dass 53% der lesbischen und 46% der schwulen Jugendlichen Beschimpfungen und Beleidigungen ausgesetzt waren. 11% der Lesben und 9% der Schwulen haben körperliche Gewalt aufgrund ihrer Lebensweise erlebt. 18% haben bereits einen oder mehrere Suizidversuche hinter sich. Damit ist das Suizidrisiko bei gleichgeschlechtlich orientierten Jugendlichen viermal höher als bei Jugendlichen mit heterosexueller Orientierung. Nicht die Homosexualität an sich führt dazu, suizidal zu werden, sondern die eigenen Ängste, Erfahrungen mit den Reaktionen des sozialen Umfeldes (Elternhaus, Gleichaltrige, Schule) und die gesellschaftliche Bewertung. Die Ergebnisse der Berliner Studie verdeutlichen, dass die Erfahrung, sich in der eigenen sexuellen Identitätsentwicklung von der Mehrheit zu unterscheiden, für viele gleichgeschlechtlich orientierte Jugendliche in der Folge zu einer massiven psychosozialen Belastungssituation führt.

Hier besteht aus unserer Sicht also dringender Handlungsbedarf, jungen Menschen den Weg in ein selbstbestimmtes und selbstbewusstes Leben zu erleichtern, sie zu stärken und dabei zu unterstützen, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen. Ebenso sind Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Gleichzeitig hat jeder junge Mensch das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Damit ist aus unserem Verständnis auch die Forderung der sexuellen Identität gemeint. Nicht zuletzt sind wir nach dem „Sozialgesetzbuch Aches Buch (SGB VIII) — Kinder- und Jugendhilfegesetz“ dazu auch verpflichtet.

Daher werden wir auch weiterhin junge Menschen in diesem Sinne unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung unterstützen.

Das Jugendbildungswerk und pro familia Ortsverband Gießen e. V. haben in den letzten Jahren, zeitweise unterstützt durch Lila Kabel e. V. und Homo e. V., eine große Anzahl von Seminaren und Projekten auf den Weg gebracht, die in Mittelhessen einzigartig sind. Den Anfang machte das Café Queer im Jugend- und Kulturzentrum Lokus im Oktober 2003. Im Jahr 2006 kam mit Unterstützung der pro familia Ortsverband Marburg e. V. das mittelhessische LesBiSchwule Schulprojekt „Alles ganz anders“ hinzu. Der vorläufig letzte Baustein ist seit 2009 das Projekt „Queerstarter“ in den Räumen von pro familia Gießen.

Die jetzige Kampagne „Liebe wie du willst — Projekte für sexuelle Selbstbestimmung und gegen Homophobie“ dient dem Ziel, diese Projekte einer breiteren Öffentlichkeit und natürlich besonders bei den Betroffenen bekannt zu machen. Gewählt wurden optisch auffallende und attraktiv gestaltete Motive. Mit der zusätzlichen Platzierung im Internet ist dies gerade für junge Leute ein zeitgemäßes Medium. Wir wollen offensiv dafür eintreten, dass jeder Mensch sein Grundrecht wahrnehmen kann, seine sexuelle Orientierung und seine sexuellen Beziehungen frei zu wählen und sein Leben entsprechend zu gestalten, soweit nicht andere dadurch in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt werden. Wie bei der Heterosexualität, der Liebe zwischen Mann und Frau, gehören selbstverständlich auch zur Homosexualität Liebe, Zuneigung, Vertrauen, Verantwortung und Lust.

Mit freundlichen Grüßen

V. Weigel-Greilich

Bürgermeisterin